Nr. 100. Donnerstag, 5. Mai (Gotthard, Pius) 1881.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 5. Mai.

Weizen	1. Qual.	23	—	Hafer	16	40
	2. „	22	—	Rübsen (Aveel)	—	—
	3. „	—	—	Raps 1. Qual.	—	—
Landroggen	1. Qual.	22	50	„ 2. Qual.	—	—
	2. „	21	50	Kartoffeln	5	—
Winter-Gerste		—	—	Heu	11	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kil.	43	—
„	2. „	—	—			

Roggen höher.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	58	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	60	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	142	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	32	50
Kleien per 50 Kilo	6	40

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai. In einem scharfen Artikel zieht die ‚Nordd. Allg. Z.' gegen die Nationalliberalen zu Felde, die bei der Abstimmung über das Dienstwohnungsgesetz „geschlossen, also nach Fractionsbeschluß gegen die Regierungsvorlage gestimmt" haben.

„Wenn der Reichsregierung" — so schreibt sie — „bei einer Vorlage, auf die sie, wie die wiederholte Einbringung zeigt, einen besonderen Werth legt, in dieser schroffen Weise der Kampf angesagt wird, so haben wir davon den bedauerlichen Eindruck, daß eine Frage der Gerechtigkeit in eine politische Machtfrage verwandelt werden soll, und daß die nationalliberale Fraktion, trotz aller Mißhandlungen durch die Fortschrittspartei, doch lieber mit dieser als mit der Regierung den Frieden suchen will. Die Regierung kann dies bedauern aber nicht ändern; wohl aber kann sie, indem sie rechtzeitig Akt von solchen Erscheinungen nimmt, dadurch verhindern, daß die natonalliberale Partei die Schuld an ihrer Unverträglichkeit mit der Regierung nicht wieder auf letztere schiebe. Die Regierung hat den dringenden Wunsch gehabt, (!) daß die nationalliberale Partei mit der früher ausgeschiedenen Gruppe Schauß-Hölder und mit der freikonservativen Partei zu einer Verständigung gelange, und auf diesem Wege gleichzeitig mit der Reichsregierung wieder in das frühere Verhältniß trete, welches wenigstens die prinzipielle Bekämpfung des Reichskanzlers, ohne sachliche Nothwendigkeit, in der Regel ausschloß. Wenn die Fraktion statt dessen den Sezessionisten mit dem Bamberger'schen Programm und der ‚Nat.-Ztg.' an der Spitze und somit der Fortschrittspartei sich lieber anschließt, so nimmt sie auch nothwendig das jetzt etwas gedämpfte Feldgeschrei: „Fort mit Bismarck" an und schneidet daher der Regierung die Möglichkeit, mit ihr zu gehen, ab. Auf die Haltung der Regierung muß diejenige der nationalliberalen Partei nothwendig eine Rückwirkung üben; die Regierung kann sich nur von Fraktionen beeinflussen lassen, von denen sie nicht prinzipiell bekämpft wird, und wird sie angegriffen, so muß sie fechten."

Armer Nationalliberalismus! In den Augen der allein patriotischen ‚Norddeutschen' schon weit über die erste Etappe zur Reichsfeindschaft zu sein — das ist hart! Gleicherweise kanzelt die ‚Nordd.' die ‚Frankf. Ztg.' ab und erneuert den ihr zur Zeit von Bismarck gemachten Vorwurf der Franzosenfreundschaft!

— Die Unfallversicherungscommission hat also in erster Lesung bis jetzt 3 Paragraphen der Vorlage durchberathen. Nach Abstimmung über die zahlreichen Aenderungsanträge zum § 1 ist derselbe schließlich mit 16 gegen 10 Stimmen in folgender Fassung angenommen worden:

Alle in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüchen und Gruben, auf Werften, in Anlagen für Bauarbeiten (Bauhöfen,) in Fabriken und Hüttenwerken beschäftigten Arbeiter, sowie diejenigen Betriebsbeamten, deren Jahresverdienst an Lohn oder Gehalt nicht über 2000 M. beträgt, sind gegen die Folgen der beim Betrieb sich ereignenden Unfälle nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes zu versichern. Die Versicherung hat bei der von dem Bundesstaate, in welchem der Betrieb gelegen ist, zu errichtenden und für Rechnung desselben zu verwaltenden Versicherungsanstalt zu erfolgen. Mehrere Bundesstaaten können zur Errichtung einer für ihre gemeinsame Rechnung zu verwaltenden Versicherungsanstalt sich vereinigen.

Den vorstehend aufgeführten gelten im Sinne dieses Gesetzes diejenigen Betriebe gleich, in welchen Dampfkessel oder durch elementare Kraft (Wasser, Dampf, Gas, heiße Luft u. s. w.) bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen, mit Ausnahme des Schifffahrts- und Eisenbahnbetriebes, sowie derjenigen Betriebe, für welche nur vorübergehend eine nicht zu der Betriebsanlage gehörende Kraftmaschine benutzt wird.

Dasselbe gilt vom Baubetriebe, soweit derselbe durch Beschluß des Bundesrathes für versicherungspflichtig erkannt wird.

Alle Eisenbahnen und Schifffahrtsbetriebe, welche integrirende Theile eines Werkes oder nur für den speciellen Betrieb desselben und nicht für den öffentlichen Verkehr bestimmt sind, fallen unter die Bestimmungen dieses Gesetzes.

Für Fabriken, deren Betrieb mit Unfallsgefahr für die darin beschäftigten Personen nicht verknüpft ist, kann durch Beschluß des Bundesrathes die Versicherungspflicht ausgeschlossen werden.

Als Gehalt oder Lohn im Sinne dieses Gesetzes gelten auch Tantiemen und Naturalbezüge. Der Werth der letzteren ist nach Ortsdurchschnittspreisen in Ansatz zu bringen.

Als Jahresarbeitsverdienst gilt, soweit sich derselbe nicht aus mindestens wochenweise fixirten Beträgen zusammengesetzt, das Dreihundertfache des täglichen Arbeitsverdienstes, jedoch für Arbeiter, welche in Betrieben beschäftigt werden, bei denen eine höhere oder niedrigere Anzahl von Arbeitstagen im Jahre die Regel bildet, der Arbeitsverdienst dieser Anzahl von Tagen.

In § 3 wurde die Bestimmung des Sitzes der Versicherungsanstalt den Landesregierungen anheimgegeben. Was die Organisation der Anstalten anlangt, so wurde die Berathung der in den §§ 4—6 enthaltenen Vorschriften ausgesetzt. Die Bedeutung des deutigen Beschlusses liegt in erster Linie in dem Ausschluß der Reichsversicherung. Dafür stimmten das Centrum, die Conservativen und die Freiconservativen, letztere beiden Parteien freilich unter der Bedingung, daß die Actiengesellschaften von der Betheiligung an den Versicherungen ausgeschlossen würden. Das Centrum glaubte, wie die ‚Germ.' sagt, diese Concession um so eher annehmen zu können, als der § 5 b die Einführung der genossenschaftlichen Versicherungen der Interessenten zuläßt. Mit dem Vorbehalte, den genossenschaftlichen Anstalten eine breitere und gesichertere Basis zu schaffen, hat demnach das Centrum auf den Antrag Moufang-Hertling verzichtet und sich dem Ackermann'schen Antrage angeschlossen, der in seiner schließlichen Fassung lediglich einzelstaatliche Anstalten festsetzt.

— Die Stempelsteuer-Commission des Reichstags nahm zur Börsensteuer folgenden Antrag des Abg. Büsing an, Schlußnoten für Kassa-Geschäfte aller Art in Werth-Papieren, Wechseln und Waaren 10 Pfg., Schlußnoten für Termin- und Differenzgeschäfte aller Art 1 M., wobei auch Termingeschäfte in Waaren eingeschlossen sind. Ein Antrag Sonnemann's, die Steuer für Termingeschäfte auf 50 Pfg. zu normiren, wurde abgelehnt. Die Commission beschloß ferner: Steuer für in- und ausländische Aktien, einmaliger Stempel von 5 pro Mille für ausländische Werthpapiere anderer Art, ausländische Staats- und Prioritäts-Obligationen 2 pro Mille, für inländische Obligationen von Communen, Kreisen, Grundcredit- und Transport-Gesellschaften 1 pro Mille.

— In dieser Woche soll eine Bundesraths-Sitzung stattfinden, in welcher der Bericht der Ausschüsse über die Vorlage betreffend die Errichtung eines deutschen Volkswirthschaftsraths zur Verhandlung gelangen wird. Wie die ‚Frkf. Ztg.' hört, dürften die Kosten, welche durch die an die Mitglieder des Volkswirthschaftsraths zu zahlenden Diäten erwachsen, nicht aus den Dispositionsfonds bestritten werden, sondern hierüber eine Kreditvorlage an den Reichstag gelangen. Es heißt, daß

Nichts ist so fein gesponnen, Es kommt an's Licht der Sonnen.

Erzählung von E. A. K.

21) (Fortsetzung.)

Theresina konnte jedes Wort vernehmen; sie hörte, daß der Vicomte den Rücktritt der berühmten Sängerin lebhaft bedauerte, daß der Marchese darauf erwiderte, unheilbares Leiden habe seine Gattin zu diesem Rücktritt genöthigt, und wie der Vicomte nun sein Befremden darüber aussprach, daß die schwer leidende Gattin allein in Italien zurückgelassen worden sei.

Annunziata richtete in diesem Augenblicke einige Fragen an die Freundin, in der offenbaren Absicht, ihre Aufmerksamkeit von dem Gespräch der beiden Herren abzulenken, durfte sie doch mit Sicherheit erwarten, daß ihr Bruder die letzte Bemerkung nicht so geduldig einstecken, vielmehr eine gereizte Antwort darauf geben werde.

„Mich trifft da kein Vorwurf," sagte er, „und der Ton seiner Stimme bekundete, daß seine Ruhe mühsam erzwungen war, die Aerzte haben mir dringend zu einer Kur gerathen, ihren Anordnungen muß ich mich fügen. Was meine Frau betrifft, so werden Sie hoffentlich nicht bezweifeln, daß sie sich in guter Pflege befindet, und daß Alles geschehen ist, ihr Dasein so erträglich zu gestalten, wie es im Hinblick auf ihren leidenden Zustand nur ermöglicht werden kann."

„Ich habe keinen Grund daran zu zweifeln," erwiderte der Vicomte, „hörte ich recht, so sagten Sie vorhin, der Zustand Ihrer Frau Gemahlin sei hoffnungslos und das Ende schon nahe."

„Weshalb kommen Sie wieder darauf zurück?" fuhr der Marchese auf.

„Verzeihen Sie, ich kann mich nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß man unter solchen Verhältnissen eine geliebte Frau verläßt, deshalb auch glaube ich, daß die Gefahr nicht so groß ist, wie Sie sie schildern."

„Zweifeln Sie an der Wahrheit meiner Worte?"

„Das nicht, nur meine ich, daß Sie selbst nicht an das Gutachten der Aerzte glauben, sonst würden Sie wohl nicht hierher gekommen sein."

„Die Nothwendigkeit einer Kur —"

„Auch daran glauben Sie wohl nicht, Herr Marchese, ich habe heute Morgen Sie nicht am Brunnen gesehen."

„Darauf kann ich Ihnen nur erwiedern, daß ich dort war!"

„Aber Sie haben nicht getrunken."

„Wissen Sie das so sicher?"

„Ja ich habe darauf geachtet."

„Ah, Sie geben damit zu, daß Sie ein Interesse daran haben, mein Thun und Lassen zu beobachten," sagte der Marchese mit scharfer Betonung, „ich muß Sie ersuchen —"

„Nicht weiter, meine Herren!" bat Theresina, stehen bleibend, „vergessen Sie nicht die Rücksichten, die Sie den Damen schulden."

Der Marchese beendete den unterbrochenen Satz nicht, an der Seite Theresinas, die jetzt eine lebhafte Unterhaltung mit ihm anknüpfte, schritt er weiter; einige Minuten später verabschiedete der Vicomte sich von den Damen, unter dem Vorwande, daß er einen sehr wichtigen Brief heute noch zu beantworten habe.

In erregter Stimmung kehrte er zur Stadt zurück, ihn ärgerte es, daß Signora Farini in diesem Wortstreit die Partei des Marchese ergriffen hatte.

Absichtlich hatte er ihr beweisen wollen, daß der Marchese Morloni ein pflichtvergessener Gatte sei, daß sein Aufenthalt in K. nur ihr gelte, und daß die Aufmerksamkeiten eines solchen Mannes eine Beleidigung für sie seien.

Daß er in diesem Bestreben etwas zu schroff vorgegangen war, mußte er freilich zugeben, aber er hatte sich nicht mäßigen können, und das Geschehene ließ sich nicht ungeschehen machen.

Er wollte den Major suchen, um ihm das Vorgefallene mitzutheilen und um seinen Rath zu bitten; nach seiner Anschauung blieb ihm nun nichts Anderes übrig, als der Signora jene Unterredung des Marchese mit seiner Schwester zu berichten, die Major Zichy, ohne es zu wollen, belauscht hatte.

In der Weinschenke fand er den Major nicht, im Kurgarten und in einigen Restaurationen suchte er ihn ebenfalls vergeblich, endlich ging er ins Theater, und dort leuchtete aus dem überfüllten Parquet das rothe Antlitz des Freundes ihm entgegen.

Er konnte in der Pause nach dem ersten Akt nur wenige Worte mit ihm sprechen, die Bitte, das Theater zu verlassen, und ihn zu begleiten, lehnte der Major mit aufrichtigem Bedauern ab.

„Die Vorstellung würde ich gern preisgeben," sagte er, „aber ich habe einigen Damen, die an der Mittagstafel meine Tischgenossinnen sind, unter meinen Schutz genommen und darf mich nun auch der Verpflichtung, sie heimzugeleiten, nicht entziehen."

„Die Tristigkeit dieses Grundes muß ich anerkennen," nickte der Vicomte, „aber würden Sie mir nach dem Theater noch ein halbes Stündchen widmen?"

„Herzlich gern, — Sie haben doch kein Rencontre mit dem Marchese gehabt?"

„Ich weiß nicht, wie der Marchese darüber urtheilt, jedenfalls bedarf ich Ihres Rathes."

„Wohlan, wollen Sie mich in meiner Wohnung erwarten?"

„Ich würde diesen Ort allen anderen vorziehen, wenn nicht die Wände in jenem Hause so dünn wären."

„Ich verstehe," sagte der Major ungeduldig, während er einen raschen Blick auf die Thür des Parkets warf, „der zweite Act wird sogleich beginnen, wissen Sie was, erwarten Sie mich in der Weinschenke, sollten wir dort nicht ungestört plaudern können, so suchen wir einen andern Ort. Und nun bitte ich Sie, mich zu entschuldigen — auf Wiedersehen!"

Der Vicomte erwiderte den Handdruck und verließ mit raschen Schritten das Theater.

Er schlug den Weg zum Kurgarten ein, in der Stille und Einsamkeit, die dort ihn umgab, hoffte er den Sturm in seinem Innern zu beschwichtigen.

In Sinnen versunken wanderte er in einer dunklen Allee langsam auf und nieder, als plötzlich neben ihm eine Gestalt auftauchte, die ihm zur Seite blieb.

„Die Kellnerin aus der Restauration, in der Sie damals mit dem Knaben einkehrten, befindet sich hier in der Stadt, Herr Marchese," sagte eine heisere Stimme, „ich begegnete ihr heute zufällig —"

„Wem sagen Sie das?" fragte in diesem Moment eine andere Stimme hinter den Beiden. „Ah, Sie sind's, Vicomte? Sie scheinen in der Rolle eines Spions sehr bewandert zu sein, ich beneide Sie nicht um dieses Talent, denn es bringt dem, der es besitzt, nur Unehre ein!"

„Und Sie gefallen sich darin, Behauptungen aufzuwerfen, die Sie nicht beweisen können," erwiderte der Vicomte mit bebender Stimme, „ich werde für diese Beleidigung Genugthuung fordern."

„Sie werden mich stets bereit finden, meine Behauptungen zu vertreten."

„Dann habe ich in diesem Augenblick Ihnen nichts weiter zu sagen," entgegnete der Vicomte, und der Italiener sah sich in der nächsten Minute mit dem Badewärter allein.

„Wie kamen sie dazu, diesem Herrn Ihre Entdeckung mitzutheilen?" fragte er unwirsch.

„Ich erkannte den Herrn in der Dunkelheit nicht," erwiderte Mathias Beil kleinlaut, „ich sah ihn auf- und abgehen, als ob er Jemand erwarte, er hatte Ihren Gang, Ihre Haltung —"

„Was haben Sie ihm gesagt?"

„Weiter nichts, als das, was sie hörten. Die Kellnerin ist mir begegnet, sie wohnt seit einigen Wochen hier, und wie sie mir sagte, erinnert sie sich Ihrer sehr genau."

„Haben Sie nicht versprochen, mit keinem Menschen über diese Angelegenheit zu reden.

„Das that ich auch nicht, Herr Marchese, denn warum? Ich weiß, daß Sie mein Schweigen erkaufen müssen, wenn sie schlimme Unannehmlichkeiten vermeiden wollen. Die Kellnerin brachte selbst die Rede darauf, und es war ihr sehr befremdlich, daß ich auf dieses Thema nicht eingehen wollte."

der deutsche Volkswirthschaftsrath im Herbste einberufen werden soll.

— In der heutigen Sitzung des Bundesraths wurde der vom Reichstag angenommene Antrag wegen der Betheiligung Deutschlands an der Erforschung der Polargegenden dem Reichskanzler überwiesen. Hierauf kam der Antrag des 4. Ausschusses betr. die Errichtung eines deutschen Volkswirthschaftsraths zur Berathung. Es wurde die Vorlage nach ihrer ursprünglichen Fassung hergestellt, und handelte es sich für jetzt darum, den Erlaß der kaiserlichen Verordnung für Errichtung eines deutschen Volkswirthschaftsraths festzustellen, während der Kostenpunkt nicht Gegenstand der Berathung war. Die Ausschüsse hatten nämlich vorgeschlagen, daß die in der ursprünglichen Vorlage enthaltene Zahl von 125 Mitgliedern des Volkswirthschaftsraths auf 135 erhöht werde, so daß jeder Bundesstaat mindestens einen Vertreter für den Volkswirthschaftsrath erhält. Auf den Widerspruch der Reichsregierung hin wurden die Vorschläge des Ausschusses abgelehnt. Der Bundesrath nahm noch die Vorlage betreffend die Aufnahme einer Anleihe für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen an.

— Bezüglich der Civilstandsgesetzgebung sind bei dem Reichstag 1674 Petitionen mit etwa 150000 Unterschriften eingegangen, davon 1635 für Abänderung, bezw. Aufhebung des Gesetzes, beziehungsweise für Einführung der facultativen Civilehe, 19 für Aufrechthaltung des Gesetzes, und zwar aus Elsaß-Lothringen, Ostpreußen, Schlesien und Würtemberg, 19 für Aufhebung des Civilstandsgesetzes. Von den 1636 Petitionen für Abänderung u. s. w. des Gesetzes kommen die meisten auf Brandenburg mit 436, folgt Pommern mit 325, Hannover mit 162, Mecklenburg mit 109, Ost- und Westpreußen mit 90, auf Westfalen kommen 24, auf die Rheinprovinz 36, auf Baiern 27, auf Würtemberg 34; die übrigen Staaten sind mit geringer Zahl, die größeren aber gar nicht vertreten.

— In einer Betrachtung über die jüngste Rede des Fürsten Bismarck schreibt die ‚Tribüne' u. a.: „Trotzdem wir an den Spruch gewöhnt sind, daß der Kanzler schließlich alles durchsetze, was er wolle, betrachten wir doch seinen Ausfall gegen die Hauptstadt Preußens und des Reiches nur als eine Humoreske, welche Niemanden erschrecken oder beunruhigen wird. Aber in ihrer thatsächlichen Harmlosigkeit zeigt dieselbe doch wieder von neuem auf's schlagendste, wie Fürst Bismarck es natürlich findet, sofort ganze Complexe von Menschen, Dingen oder Einrichtungen zu beseitigen oder umzugestalten, wenn sie irgend ein Mal das Unglück gehabt haben, von irgend einer Seite ihm eine unangenehme Empfindung zu erregen. Offenbar ist er selbst dieses rein persönlichen Standpunktes sich nicht bewußt, sondern es liegt in dem Grundzuge seines Denkens, jede persönliche Mißempfindung zu einer allgemeinen Calamität zu potenciren. Und diese Personalissimität bildet sich jeden Tag schärfer aus, wie das die Mißverhältnisse des persönlichen Regiments allerdings mit sich bringen. Könnte er, wie er wollte, wer weiß, ob er nicht seinem Unmuth gegen Berlin durch ein Gesetz Luft machen würde, welches seine Gedanken verwirklichte? . . . Alle Antipathieen (des Fürsten) haben schließlich nur einen und denselben Erklärungsgrund. Immer mehr verengert sich der Gesichtswinkel, aus welchem der Kanzler die allgemeinen Dinge betrachtet, und alle Institutionen, alle Gemeinwesen, alle Functionen, alle Individuen scheinen ihm lobens- oder verdammenswerth, je nachdem im letzten Augenblick aus ihrer Region ein ungenehmer Ton zu ihm gedrungen ist. Haben wir doch neben Berlin, ueben der Communal-Verwaltung am Freitag auch wieder das Verdammungs-Urtheil über die Presse und über die Redner im Allgemeinen hören müssen. Sonderbar! Der Mann, welcher ohne Zweifel die meisten und rücksichtslosesten Preßorgane zu seiner Verfügung hat, stößt sich an der Thätigkeit der Presse; und der Mann, welcher durch seine Reden am meisten zu wirken sucht, und welcher — gewiß nicht zu seiner Unzufriedenheit — bei dem Publikum innerhalb und außerhalb der Thüren am meisten Aufmerksamkeit findet, nimmt Anstoß an der rednerischen Thätigkeit Anderer. Das drängt doch zu der Schlußfolgerung hin, daß er auch Presse und Eloquenz nur für sich allein monopolisiren möchte und sie überall da vom Uebel findet, wo sie nicht in seinen Diensten stehen."

— Das ‚Kl. Journal' sagt, man möge die Aeußerungen Bismarck's über die Verlegung des Sitzes der Regierung von Berlin in eine andere Stadt nicht so leicht nehmen, denn, sagt das Blatt, „schon mehrfach ist mitgetheilt worden, und erst in neuerer Zeit wieder mit besonderem Nachdruck, daß die Zahl der Drohbriefe gegen den Reichskanzler, die aus Berlin an denselben gerichtet werden, sich in ganz enormer Weise mehre. Es müssen auch sonst wohl Anzeichen vorhanden sein, daß die internationale Verschwörerbande ihre Verbindungen nach Berlin erstreckt und dort ihre Fäden spinnt." Das lautet allerdings gruselig. Aber die weitere Bemerkung des ‚Kl. Journ.': „Alles, was von Berlin ausgeht, wird im deutschen Volke mit einem gewissen Mißtrauen angesehen," ist vielen Millionen aus dem Herzen gesprochen.

— Der ersten, im vorigen Herbst in Frankfurt abgehaltenen Versammlung von katholischen und evangelischen Conservativen wird in diesem Monat in Berlin eine zweite größere folgen, zu welcher die Einladungen schon ergangen sind. Die Frankfurter Versammlung vom November vorigen Jahres faßte bekanntlich folgenden Beschluß: „Wir verlangen und erstreben die möglichst schleunige Beendigung des Culturkampfes und zu diesem Zwecke die Wiederherstellung der aufgehobenen Art. 15, 16 und 18 der preußischen Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, resp. deren Aufnahme in die deutsche Reichsverfassung, unter Beseitigung der Maigesetzgebung, soweit sie mit jenen Artikeln in Widerspruch steht; eine grundsätzliche Regelung des Verhältnisses der Staatsbehörden zu den anerkannten Kirchen in einer den Eigenthümlichkeiten derselben entsprechenden Weise. Es schließt dies ein die Pflicht der Regierungen, der evangelischen Kirche durch Verleihung größerer Selbstständigkeit als bisher volle Entwickelung der ihr innewohnenden Kräfte zu ermöglichen." Die Einladung zur Maiversammlung ist von zwei Katholiken — dem Fürsten Ilsenburg-Birstein und dem Reichsfreiherrn v. Fechenbach-Laudenbach — und von zwei Evangelischen — dem Grafen Solms-Laubach und dem Grafen Schulenburg-Beetzendorf — unterschrieben. In derselben wird ausdrücklich ausgesprochen, wie man sich eins ‚wisse in der Ueberzeugung, daß die sociale Revolution, diese Mörderin aller göttlichen und menschlichen Ordnung, nur dadurch von den Häuptern des deutschen Volkes ferngehalten werden könnte, daß der Kirche der ihr gebührende Einfluß auf das öffentliche Leben gewahrt und der Unglaube der unteren Klassen des Volkes an die bestehenden Autoritäten durch Besserung ihrer materiellen Lage überwunden würde, weshalb man sich zunächst über die Beendigung des sog. Culturkampfes als die unerläßliche Vorbedingung jeder weiteren gemeinsamen Aktion verständigen mußte.

— Zu der starken Auswanderung in **Posen** tragen auch die dortigen Schulverhältnisse nicht wenig bei. Das ‚Pos. Tagebl.' klagt über Kreis-Schulinspectoren, die unnütz Kinder von 14—16 Jahren in den Schulen halten und dadurch das Landvolk namentlich in der Sommerzeit sehr schädigen. Auch die Schullasten sind manchmal höchst drückend. Das Dorf Pfary im Wreschener Kreise zählt 10 Wirthe, 20 Halbwirthe, einige Häusler und Tagelöhner, welche zusammen gegen 1000 Morgen schwachen Bodens, eingeschätzt auf 75,000 M., besitzen. Davon müssen sie an Staats- und Communal-Abgaben und Zinsen jährlich 4500 M. zahlen, worunter die Versicherungs-Prämien, Wegelasten u. s. w. nicht einbegriffen sind. Dieses Dorf sollte mit einer Schule beglückt werden, welche auf 13,500 M. veranschlagt wurde, und wovon 6000 M. in diesem Jahre durch Execution beigetrieben werden sollten. Den Bemühungen des Abg. v. Stablewski hat man zu verdanken, daß das Ministerium die Verfügung der Regierung aufgehoben hat. — Das ist schon mehr Vergewaltigung, nicht Regierung.

Aus **Hildesheim**, 29. April, schreibt man der ‚Germ.': Die äußerst beklagenswerthen Fälle mehren sich von Jahr zu Jahr, daß die katholischen Unterthanen im Staate Preußen auf dem Krankenlager hinsterben, ohne der sehnsüchtig verlangten letzten Tröstungen der h. Religion theilhaft geworden zu sein. Ich darf und kann auch wohl nicht ganz die Gefühle und Worte der Entrüstung wiedergeben, welche die Katholiken der Ortschaft Gr.-H. erfüllte, als jüngst aus ihrer Mitte wieder Einer dahinsterben mußte, ehe der nunmehr nächste, aber doch weit entfernte Geistliche ihn mit den h. Sterbesacramenten versehen konnte. „Wir zahlen unsere Steuern gewissenhaft, wir vertheidigen unser Vaterland und unsern Kaiser, wenn es nöthig ist, mit Gut und Blut", so kann man oft genug das katholische Volk sagen hören, „und dafür gönnt man uns nicht mal, nach unserem Glauben zu leben und zu sterben!" Es ist weit gekommen, zum Erschrecken weit, wenn ein ganzes Volk im eigenen Lande nur noch Hilfe vom Himmel hofft und um diese Hilfe betet, weil es an der Abhilfe von Menschen verzweifelt. Vielleicht lacht man noch im culturkämpferischen Lager über diese Gebete und Hoffnungen der Katholiken; aber ob es nicht einen Gott gibt, der sie hört und zu erfüllen vermag? — Paßt auch als Stimmungsbild aus den Rheinlanden.

Münster, 29. April. Unter vorstehendem Datum finden wir im ‚Staatsanzeiger' folgende vom Oberpräsidenten v. Kühlwetter unterzeichnete Mittheilung:

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß an Stelle des in Folge seiner Ernennng zum Oberregierungsrath aus der Stelle als Commissarius für die bischöfliche Vermögensverwaltung in der Diöcese Münster entlassenen jetzigen Oberregierungsraths Gedike vom 1. Mai d. J. ab der Regierungsrath Himly, bisher zu Paderborn, zum Commissarius für die bischöfliche Vermögensverwaltung in der Diöcese Münster ernannt worden ist.

England.

London, 4. Mai. Einer Depesche der Admiralität aus Montevideo zufolge ist die englische Corvette „Doterel" am 26. April in der Magelhaens-Straße in die Luft geflogen. Der Commandant und 10 Personen sind gerettet. Die Ursache des Unglücksfalles ist noch unbekannt. — Eine weitere Depesche meldet: Die in der Magelhaens-Straße untergegangene Corvette „Doterel" verließ Chatam Anfang des Jahres, um zum Pacificgeschwader zu stoßen. Nur der Commandant und 10 Mann sind gerettet. Die Anzahl der Umgekommenen wird auf mindestens 140 geschätzt. Eine Explosion der Pulverkammer wird als Ursache der Katastrophe vermuthet.

— Dillon, der Führer des radicalen Flügels der Landliga, ist heute Abend in Port Arlington verhaftet worden und wird gegen 10 Uhr hierher in Gewahrsam gebracht werden.

Dublin, 2. Mai. Bezeichnend für die Zustände in Irland ist folgende Mittheilung: Am Montag wurde Mr. Richard Hodnett, Vorsitzender der Landliga von Ballydehob, in seiner Wohnung Kraft des Zwangsakts verhaftet. Der Gefangene und seine Eskorte mußten den Weg bis Skibereen, der nächsten Bahnstation, zu Fuß zurücklegen, da sämmtliche Fuhrwerksbesitzer der Polizei ihre Dienste verweigert hatten. In Skiberreen wurde der Verhaftete von etlichen tausend Menschen nach dem Bahnhofe geleitet, wo anti-ministerielle Reden gehalten wurden. Die Menge ließ die Landliga hoch leben.

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 4. Mai. Die Belästigungen und Unzuträglichkeiten, welche dem Publikum durch die mangelhafte Einrichtung der Eisenbahn-Uebergänge in der Nähe des hiesigen Bahnhofes fortwährend bereitet werden, sind schon so oft besprochen und beklagt worden, daß man sich nur wundern muß über die Geduld, mit welcher dieselben bisher ertragen wurden. Wie es scheint, soll nun aber endlich diesen Uebelständen einmal ernstlich entgegengetreten und auf deren Beseitigung hingearbeitet werden. Es hat sich nämlich aus der Initiative der Bürgerschaft heraus eine Agitation entwickelt, in deren Verfolg bereits eine Deputation beim Herrn Regierungs-Präsidenten Audienz hatte, um demselben eine diese Angelegenheit betreffende Petition zu überreichen. In dem ziemlich ausführlich gehaltenen Schriftstücke werden die beklagten Uebelstände lebhaft geschildert und unter Zugrundelegung eines von einem Fachmanne entworfenen Situationsplanes die geeigneten Abänderungsvorschläge gemacht. Aus denselben ist namentlich zu erwähnen die projectirte Einrichtung besonderer Personen-Uebergänge neben den Hauptbarrieren, im Niveau der Straße, wie solche z. B. in Düsseldorf und Crefeld bestehen. Es wird die Zuschüttung der Chaussegräben und Benutzung derselben zur Anlage von Trottoirs angeregt und darauf hingewiesen, daß hierdurch auch den fortwährenden Klagen über den schlechten Zustand dieser bei Regenwetter mit einer dicken Schlammschicht bedeckten Straßenstrecke ein Ende gemacht werden könne. Die neben der Chaussee in dem Bergisch-Märkischen Garten liegenden sanitätspolizeiwidrigen, unlängst noch durch ein Gutachten des Herrn Kreisphysikus Dr. Schruff für gesundheitsgefährlich erklärten und außerdem mit der Baupolizeiordnung in Widerspruch stehenden Senkgruben, sowie das an der Bergisch-Märkischen Barriere liegende, den Zugang zum Bahnhofe versperrende Bahnwärter-Gärtchen finden ebenfalls gebührende Würdigung; und im Zusammenhange mit diesen Erörterungen wird die schon seit vielen Jahren schwebende Frage der Entwässerung des Bahnhofs-Terrains wieder in Erinnerung gebracht. Die Eingabe schließt mit der Bitte, es möge, falls das beigebrachte Material zur Begründung der ausgesprochenen Wünsche noch nicht genügend erscheine, ein Commissar der Regierung zur Untersuchung des Thatbestandes hierher beordert werden.

Die Petition ist von einer großen Zahl der angesehensten Firmen unterzeichnet, und was besonders in's Gewicht fällt, ist der Umstand, daß die Unterschriften aus den verschiedensten Theilen der Stadt und nicht etwa blos von den Anwohnern des Bahnhofes herrühren; außerdem aber hat die hiesige Handelskammer den Inhalt derselben bestätigt und ihre Berücksichtigung

---

„Wir können hier nicht verhandeln," sagte der Marchese rasch, „der Herr, den Sie vorhin anredeten, versucht Alles, um in meine Geheimnisse einzudringen, ich bin nicht sicher, daß er hinter einem Baume steht, um uns zu beobachten und zu belauschen. Wo wohnen Sie?"

„Nicht weit von hier; wenn Sie mich begleiten wollen —"

„Sind Sie verheirathet?"

„Nein."

„Sie haben keine Familie?"

„Ich stehe ganz allein, wüßte auch nicht, wovon ich eine Familie ernähren sollte, nicht einmal einen Hund kann ich halten, so wenig bringt mein Amt ein."

„Und ich habe mir sagen lassen, der geringste Badebeamte empfange so viel Trinkgeld, daß er ein vermögender Mann werden müsse."

„Wenn das wahr wäre, dann müßte ich schon ein reicher Mann sein, denn ich habe das Amt seit Jahren versehen und stets meine Schuldigkeit gethan. Trinkgelder gibt's freilich, aber sie sind dünn gesäet und die Saison dauert nur vier Monate, nachher können wir verhungern, Niemand würde sich darum kümmern."

„Wenn die Saison zu Ende ist, können Sie doch in anderer Weise Geld verdienen."

„Das ist auch bald gesagt," spottete Mathias Beil. „Ich hab' von meiner Mutter eine alte verfallene Hütte geerbt, hinter dem Häuschen liegt ein kleiner Garten, er versorgt mich mit Gemüse und Kartoffeln. Nach der Saison flechte ich Körbe und Fußmatten, aber damit verdiene ich kaum das Salz auf's Brod, denn die Concurrenz ist zu groß, und ich muß Stunden weit wandern, um meine armselige Waare zu verkaufen."

Sie traten aus dem Kurgarten hinaus und verfolgten jetzt einen schmalen Fußpfad, der über Wiesen zur Landstraße führte.

„Das ist ein jämmerliches Dasein," nahm der Badewärter wieder das Wort, „Sie werden begreifen, daß man unter solchen Verhältnissen die Gelegenheit, eine kleine Summe zu verdienen, wahrnehmen muß. Und Sie sind ein reicher Herr, Sie können's, deshalb auch trage ich kein Bedenken, das Geld von Ihnen zu fordern."

„Sie übersehen dabei nur, daß Sie eine etwaige Anklage gegen mich nicht beweisen können," sagte der Marchese spöttisch.

„Wenn jene Kellnerin meine Aussagen bestätigt —"

„So wird man annehmen, daß Sie mit ihr diese Verabredung getroffen haben, um Ihren Erpressungsversuchen Nachdruck zu geben. Aber wohin führen Sie mich?"

„Wir sind gleich am Ziele," erwiderte Mathias Beil, der jetzt von der Landstraße in einen Seitenweg einbog, „oder ziehen Sie vor, hier mit mir zu verhandeln? Einen angenehmen Aufenthalt kann ich Ihnen in meinem Hause nicht versprechen —"

„Nur vorwärts!" unterbrach der Marchese ihn, „ich möchte die Sache so rasch wie möglich beenden."

Einige Minuten später standen sie vor der baufälligen Hütte, der Badewärter holte einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete die Thür. (Forts. folgt.)

der Königl. Regierung warm empfohlen. Wir dürfen uns daher wohl der Hoffnung hingeben, daß die Sache jetzt in Fluß kommt und endlich einmal Vorkehrungen getroffen werden, welche die Passirung der betr. Uebergänge nicht nur weniger unangenehm und gefährlich machen, sondern auch etwas mehr im Verhältnisse stehen zu der Frequenz unserer Station, die nach Ausweis der statistischen Berichte sowohl hinsichtlich des Verkehrs als der Einnahmen zu den vier bedeutendsten des rheinisch-westfälischen Eisenbahnnetzes gehört.

Neuß, 4. Mai. Die Störung des Gottesdienstes in einer Kirche oder in einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte durch Erregung von Lärm oder Unordnung wird nach § 167 des Strafgesetzbuchs mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, III. Straff., durch Urtheil vom 23. Febr. d. J. ausgesprochen, daß die Strafe wegen Störung des Gottesdienstes eintritt, gleichviel ob der Störende in der Kirche oder außerhalb derselben sich befindet, sofern nur der von ihm erregte Lärm in der Kirche störend wirkt.

Neuß, 4. Mai. (Handelskammer.) Sitzung vom 28. April 1881, in welcher anwesend waren: die Herren Heinrich Thywissen, Vorsitzender, Heinrich Rosellen, Wilh. Werhahn, Director Schulte, Theod. Flemming, Christ. Schaurte, Louis Rheins, Mitglieder der Handelskammer.

1. Der allgemeine Theil des Jahresberichtes wird besprochen und von den darin zu behandelnden einzelnen Punkten Notiz genommen. — 2. Herr Werhahn referirt über die von der Handelskammer zu Mannheim gewünschte Behauptung eines Gesetzentwurfs betreffend die Regelung der Verhältnisse der Binnenschiffahrt, wobei derselbe sich dahin ausspricht, daß wesentliche Modificationen gegen den Entwurf nicht in Vorschlag zu bringen sein dürften. Indem die Kammer sich diesem Votum anschließt, glaubt dieselbe bei dem untergeordneten Interesse, welches der hiesige Platz an der Sache habe, einen Beitrag zu den Kosten der Vorbereitung des Gesetzentwurfes ablehnen zu müssen.

3. Von den Herren Schulte und Schaurte wird über die in voriger Sitzung vorgelegten Anträge hinsichtlich des Gesetzentwurfs über die Arbeiter-Unfall-Versicherung berichtet, wonach die Versammlung beschließt, bei Erstattung des Jahresberichtes den Wunsch auszusprechen, daß, falls durch das Gesetz eine Zwangsversicherung vorgeschrieben werden sollte, die Versicherung sowohl bei den Privat-Gesellschaften, wie bei der staatlichen Versicherungs-Anstalt zulässig sei, und daß ferner die Beiträge von den Arbeitern und Arbeitgebern mit Ausschluß von Zuschüssen aus Armen-Verbänden oder staatlichen Mitteln, geleistet werden.

4. Als nicht ständige Mitglieder der zu bildenden Rheinischiffahrts-Commission werden die Herren Wilh. Werhahn und Christ. Schaurte beim Königlichen Oberpräsidium in Vorschlag gebracht. — 5. Eine Eingabe der Bewohner der Crefelderstraße und der über die Bahn hinaus gelegenen Besitzungen an dieser Straße, an den Herrn Regierungs-Präsidenten um Beseitigung der großen Uebelstände bei dem Bahn-Uebergange, wird von der Kammer dringend befürwortet.

Neuß, 4. Mai. Gestern wurde die geschäftslose unverehelichte Marg. N. von hier, welche bereits eine Menge Bestrafungen wegen Bettelei und Unfug erlitten hat, auf ihrem Bettelgange abgefaßt und in das hiesige Kreisgefängniß eingeliefert. Auf morgen Vormittag ist außerordentliche Schöffengerichtssitzung anberaumt worden, zu welcher dieselbe vorgeführt wird, um ihr Urtheil zu vernehmen.

Neuß, 4 Mai. In der Nähe der Neußer Hütte machte heute Morgen gegen 8 Uhr ein zeitweilig in Heerdt wohnendes etwa 18jähriges Mädchen (Waise) den Versuch, sich im Rheine zu ertrinken. Seit 4 Uhr früh schon war es am Rhein auf- und abgelaufen und hatte die Aufmerksamkeit der Umwohnenden auf sich gezogen; glücklicherweise wurde es von Arbeitern des Herrn Deiß noch lebend aus dem Wasser gerettet und der Heerdter Polizei übergeben.

Düsseldorf, 3. Mai. Zu dem Gesetzentwurf betreffend die Bestrafung der Trunksucht hat der hiesige Ausschuß der Rheinisch-Westfälischen Gefängnißgesellschaft eine neue Petition an den Reichstag gerichtet, in der er zunächst die Bestimmung des Gesetzentwurfs bekämpft, welche die Strafbarkeit der Trunkenheit an das Merkmal knüpft, daß dieselbe an öffentlichen Orten in Aergerniß erregender Weise auftrete; das Gesetz müsse davon ausgehen, daß die Trunkenheit an öffentlichen Orten an und für sich ein strafbares Aergerniß sei. Eine solche gesetzliche Bestimmung allein sei „die ganz unentbehrliche Grundlage aller Bestrebungen zur Bekämpfung der Trunkenheit."

Crefeld, 4. Mai. Der ‚Reichs-Anzeiger' veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Am 15. Mai d. J. wird die der Crefelder Eisenbahn-Gesellschaft gehörige 5,9 km lange Strecke Hüls-Niep der Neubaustrecke Hüls-Mörs mit dem Bahnhof Niep eröffnet. Zu gleicher Zeit soll die am 1. Juli 1874 außer Betrieb gestellte 4,5 km lange Strecke Süchteln-Vorst-Grefrath dem Verkehre wieder übergeben werden.

Berlin, den 2. Mai 1881.

In Vertretung des Präsidenten des Reichs-Eisenbahnamtes
Körte.

Cleve, 3. Mai.. Ein seltenes Zusammentreffen des Jahrestages der bedeutungsvollen Begebenheiten seines Lebens kann, dem ‚Clev. Bfr.' zufolge, ein Förster im Thiergarten bei Cleve am 28. April eines jeden Jahres aufzeichnen. Derselbe feierte nämlich am vorigen Donnerstag seinen 51. Geburtstag, das 21. Jahrgedächtniß seiner Hochzeit, den 18. Geburtstag seines ältesten Sohnes und den 15. Jahrestag seiner Anstellung im Staatsdienste.

Sterkrade, 2. Mai. Als Beitrag, wie die neue Gerichtsordnung in ihrer Ausführung auch ihre humoristischen Seiten hat, verdient nachstehender Vorfall erwähnt zu werden, den die ‚Duisb. Ztg.' mittheilt. Durch den Flurschützen von hier wurden vor einiger Zeit zwei Frauen zur Anzeige gebracht, auf einer einem hiesigen Kaufmanne gehörigen Haideparzelle Streu entwendet zu haben. In der Verhandlung vor dem Königlichen Schöffengerichte zu Oberhausen wurden die betr. Personen in die Kosten und zur Erstattung des Werthes, welcher für jede zu 25 Pfg. abgeschätzt war, verurtheilt. Es wurde nun der Schadenersatz mittels 2 Postanweisungen dem hiesigen Besitzer zugeschickt. Da nun bekanntlich der Betrag für jede Postanweisung bis 100 Mk. 20 Pfg. beträgt und für jede Geldsendung durch den Postboten 5 Pfg. bezogen werden, so blieb von dem Schadenersatz für den Beschädigten Nichts mehr übrig. Trotzdem mußte natürlich der Empfänger über den erhaltenen Betrag die Quittung ausstellen. Unglaublich, aber wahr!

Vom Rhein, 2. Mai. Der ‚Rh. Kur.' berichtet: Gestern am Sonntag Nachmittag war der Garten zur „Krone" in Biebrich mit Gästen angefüllt. Die an der Steinbrüstung Sitzenden hörten plötzlich unter sich vom Rhein herauf einige zu den Nachen eilende Schiffer um Hülfe rufen. Vom Garten aus sah man ein Kind mit ausgestreckten Händchen auf dem Rücken in der Hochfluth treiben. Einer der an der Mauer des Gartens sitzenden jungen Männer, Herr Fritz Huth, sprang auf, warf den Rock von sich, that von der Mauer den zehn Fuß hohen Sprung zum Rhein hinab, stürzte sich in den Strom, schwamm dem unglücklichen Kleinen nach, erfaßte das Kind um die Hüfte und gewann mit ihm glücklich unter dem Jubel der Zuschauenden das Ufer. Das Kind, ein fünfjähriger Knabe, gehört einem Tüncher in Biebrich. Der hochherzige Retter trat in die „Krone", um seine Kleider zu trocknen und fuhr mit dem letzten Zuge nach Wiesbaden.

Bonn, 2. Mai. Wie wir aus dem ‚Westf. Volksbl.' ersehen, wird „Bischof" Reinkens sich demnächst wieder einmal literarisch loslassen. Unter der Presse befindet sich ein nicht weniger als 30 Bogen starkes Werk, betitelt: „Melchior von Diepenbrock, ein Zeit- und Lebensbild" (Leipzig, Fernau, 8 M.) Das ‚Westf. Volksbl.' fügt hinzu: „Wir haben nur einen Wunsch, daß Herr Reinkens den hochseligen Cardinal und Fürstbischof Diepenbrock nicht so behandelt, wie er vor zwei Jahren die hier in Paderborn verstorbene Dichterin Louise Hensel behandelt hat. Zwar protestiren die Todten nicht — dann thun es aber die Lebenden."

Bonn, 3. Mai. Die ‚Dtsch. Rztg.' schreibt: „Die vielfach gehegte Befürchtung, daß in Folge der Verstaatlichung der Eisenbahnen protestantische Beamten in katholischen Gegenden angestellt würden, bestätigt sich allgemach immer mehr. Beispielshalber sei erwähnt, daß dieser Tage von Bingerbrück aus drei Beamten an die hiesiege Eitenbahnstation versetzt wurden, welche sämmtlich protestantisch sein sollen." Nichts Neues!

Bonn, 3. Mai. Laut einem Privat-Telegramm der ‚Cobl. Ztg.' wurde Se. Hochwürden Herr Prof. Dr. Floß gestern Abend vom Schlage gerührt. Sein Zustand scheint hoffnungslos.

Rheinbrohl, 1. Mai. „Die siamesischen Zwillinge in neuer Auflage", so schreibt die ‚Tr. Lztg.'. Hier wurde ein Zwillingspaar (Mädchen) geboren, welche mit dem Rumpfe an einander gewachsen waren. Kopf, Hals, Arme und Beine waren vollständig ausgebildet. Nur lag der rechte bezw. linke Arm an der zusammengewachsenen Stelle dem einen Kinde auf der Brust, dem andern auf dem Rücken, war aber nicht angewachsen, sondern frei beweglich. Die Kinder sind gleich gestorben; eins lebte eine Viertelstunde länger als das andere.

Merzig, 1. Mai. Vorgestern Vormittag hat in der Nähe des Güterbahnhofes ein nicht unbedeutendes Unglück stattgefunden. Etliche Arbeiter waren mit dem Rangiren einiger Güterwaggons beschäftigt, als plötzlich ein junger Mensch, welcher ebenfalls an der Arbeit theilnahm, mit einem Bein unter das Rad gerieth. Der Wagen, welcher noch nicht in vollem Laufe war, ging nicht über den Unglücklichen hinweg, sondern blieb auf demselben ruhen. Mittelst Brecheisen mußte man den Waggon entfernen, um den vor Schmerz ächzenden jungen Mann aus dieser verzweifelten Lage zu bringen. Dem Unglücklichen, welcher sofort in das hiesige Krankenhaus transportirt wurde, muß, wie die ‚Merz. Ztg.' hört, das Bein am obersten Theil amputirt werden.

Lippstadt, 29. April. Ein pfiffiges Bäuerlein aus Salzkotten wollte gestern ein Fuder Heu in der Stadt verkaufen und fuhr dasselbe behufs Feststellung des Gewichts zur Brückenwage. Dem Wiegemeister erschien es verdächtig, daß ein kleines Fuder Heu so schwer sein könne und ließ er dasselbe daher untersuchen. Man fand dem ‚Patriot' zufolge zum größten Erstaunen eine Partie Chaussee-Sperrsteine im Gewichte von 320 Pfd. Ein hiesiger Polizeibeamter führte den Pfiffikus zum Rathhause, und nachdem derselbe dort zu Protokoll vernommen, wurde er vorläufig entlassen. Unser Bäuerlein hatte also die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

Recke in Westfalen, 2. Mai. Der ‚Westf. Merkur' berichtet: Auch in unserem Orte ist ein Kirchendiebstahl verübt worden. Die Frevler hatten in der Nacht von Donnerstag auf Freitag eine Kirchenthür gewaltsam erbrochen und zuerst den Opferkasten für Fasten-Almosen geleert, sodann einen anderen Opferstock zu öffnen gesucht, was ihnen jedoch nicht gelungen ist. Es scheint, daß sie hierbei gestört worden sind. In der folgenden Nacht ist in dem etwa zwei Stunden von hier entfernten Dorfe Neuenkirchen in Hülsen ein noch größerer Kirchendiebstahl verübt worden.

Paderborn, 3. Mai. Von befreundeter Seite wird dem ‚Lib.-Bot.' nachstehender Bericht über das Leben der verstorbenen ehrwürdigen Frau Pauline v. Mallinckrodt mitgetheilt: „Die so rasch verstorbene hochwürdige Mutter Pauline v. Mallinckrodt war die älteste Tochter des Regierungs-Präsidenten v. Mallinckrodt. Wie das Ende ihres Daseins ein steter Kampf für den katholischen Glauben war, so ist schon ihr Lebensanfang der Grund zum Kampfe um den Glauben gewesen. Ihr Vater, ein streng gläubiger Protestant, gab erst dann die Einwilligung zur Taufe durch einen katholischen Priester, als ihre hochselige Mutter geb. v. Hartmann fußfällig darum bat. Kaum zu den Jahren der Reife gekommen, steht sie schon an der Bahre ihrer für die Kinder um des Glaubens willen so besorgten Mutter und muß als älteste der Kinder die schwere Pflicht der Erhaltung des Glaubens ihrer Geschwister übernehmen. Diese Pflicht hat sie gewissenhaft erfüllt. Sie hat die Mutter, den Vater, dessen Augapfel sie blieb, ihren Onkel sterben gesehen, sie hat erlebt, wie der reiche gute Samen bei den drei bereits verstorbenen Geschwistern reiche Früchte getragen hat, denn der Grund zu dem felsenfesten Glauben, zu dem unwandelbaren Charakter eines Hermann v. Mallinckrodt, des Kämpfers für den Glauben und das positive Christenthum ist durch sie allein mit der Gnadenfülle Gottes gelegt worden. Schon als herangereifte Jungfrau war sie wahrhaft fromm und wurde oft in Borchen in der Hauskapelle ihres Onkels betend gefunden, ohne daß dadurch ihr Frohsinn und ihre Leutseligkeit besonders gegen Arme Schaden erlitten hätte. Ihre ganze Liebe und Fürsorge für die theuern Verwandten und Mitschwestern der durch sie gegründeten Genossenschaft zeigte sich aber im Augenblicke des Todeskampfes derselben und im Gebete für die Entschlafenen, deren Leichnam noch bis zur Bestattung ein Gegenstand ihrer liebevollen Aufmerksamkeit blieb. Eine liebevolle Pflegerin der Kranken, eine barmherzige Schwester sollte sie nicht werden, das war der strenge Wille ihres protestantischen Vaters, den sie verehrte, dagegen ist sie mit Einwilligung des Vaters die Gründerin der Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe geworden. Eine weitverbreitete Genossenschaft in Europa und Amerika betrauert den unersetzlichen Verlust, aber nicht weniger trauern um die hochedle Frau, welche das Glück und die Ehre hatten, den milden Ernst, die Gottergebenheit, Gewissenhaftigkeit und den ganzen Adel ihrer so vielfach geprüften und geläuterten Seele zu empfinden und kennen zu lernen."

Vermischtes.

Hamburg, 30. April. Wie der ‚Voss. Ztg.' von hier geschrieben wird, haben sich die Befürchtungen, welche in unterrichteten Kreisen hinsichtlich einer im Laufe dieses Jahres voraussichtlich immer mehr steigenden Zunahme der Auswanderung nach überseeischen Plätzen geäußert wurden, nur zu wohl berechtigte waren, beweist wieder die enorme Zahl der im Laufe des Monats April von Hamburg aus beförderten Auswanderer, deren überwiegende Mehrzahl sich selbstverständlich aus den Kreisen der deutschen Landbevölkerung rekrutirte. Es wurden direkt nach transatlantischen Plätzen befördert mit Auswandererschiffen: 8420 Personen, mit anderen Schiffen 98 Personen, und indirekt, das heißt über England gingen von Hamburg aus 12599 Personen. Die Auswanderung über unsere Stadt betrug also insgesammt im letzten Monat: **21117** Personen, eine Zahl, die noch in keinem Vorjahre erreicht wurde.

— (Folgen der Wehrmanns-Uebungen.) Der Verleger des ‚Hadamarer Anz.' theilt seinen Abonnenten mit, daß er am 26. d. M. als Wehrmann einer 12tägigen Uebung sich unterwerfen mußte und trotz aller Bemühungen hiervon nicht dispensirt werden konnte. Da er auch für die Zeit seiner Abwesenheit einen Vertreter resp. einen Führer seines Geschäfts trotz der weitgehendsten Versuche nicht erlangen konnte, so wird das Erscheinen des ‚Anzeigers' während dieser Zeit unterbleiben.

— Ein seltener Fall trug sich in den letzten Tagen in der Sitzung des Amtsgerichts in Zweibrücken zu. Von einer Proceßpartei sollte ein Eid geleistet werden. Als der Mann, welcher schon bejahrt und sehr corpulent ist, den Eid schwören sollte, rief ihm die Gegnerin zu: „Wenn Du falsch schwörst, soll Dich der Schlag rühren!" Erstaunt sieht der Mann die Frau an und stürzt plötzlich vom Schlage getroffen zu Boden.

— Königin Margherita von Italien begegnete am Ostersonntag einem kleinen, schwarzäugigen Mädchen, das sich ganz nahe an die Fürstin herandrängte. Letztere ergriff die Hand der Kleinen und fragte sie nach Namen und Alter. Ohne die geringste Schüchternheit zu zeigen, antwortete die Kleine: „Ich heiße Annetta und bin acht Jahre alt." Die Königin frug weiter: „Was ist Dein Vater?" — „Republikaner", lautete die stolze Antwort.

— Eine furchtbare Dynamit-Explosion ereignete sich am letzten Sonnabend Nachmittag in Greenock. Ein Taucher, der eine Sprengungs-Operation in dem neuen Dock am Clyde bei Garvel Point leitete, versenkte zwei Ladungen Dynamit in Höhlen in dem Bette des Flusses, kehrte unverzüglich an die Oberfläche zurück, worauf er sich an Bord eines für die Arbeiten benutzten Flosses begab. Bald darauf entstand eine furchtbare Explosion, welche das Floß zertrümmerte, fünf Arbeiter wurden auf der Stelle getödtet und mehrere andere, darunter der Taucher, mehr oder weniger schwer verletzt.

— (Der Bey von Tunis) Der tunesische Correspondent des ‚Temps' charakterisirt den regierenden Bey von Tunis in folgender Weise: Mohammed-es-Sadok war von jeher eine sehr rücksichtslose und gewaltige Natur. Ohne gerade von grausamer Gemüthsart zu sein, scheut er doch auch vor Handlungen nicht zurück, wie sie die orientalische Politik manchmal für nothwendig hält. Wir erinnern beispielsweise an die Blutthaten bei der Bewältigung des Aufstandes von 1864, an das Verschwinden zweier seiner Brüder, des Sidi-Hamud und des Sidi-el-Hadel, die, wie man sagt, durch Gift aus dem Wege geräumt wurden, endlich und namentlich, wie er im Jahre 1867 mitten in einer feierlichen Sitzung zwei der Verschwörung verdächtige Generale und ehemalige Minister, Reschid und Ismael Luni, ergreifen und ohne weiteren Prozeß auf der Stelle vor seinen Augen erdrosseln ließ. Von orientalischen Vorstellungen bezüglich des Verhältnisses zwischen Souverän und Unterthan beherrscht und auf seine Vorrechte ungemein eifersüchtig, hat er die letzteren oft mit großer Härte seine Minister fühlen lassen, wenn diesen, wie namentlich Khaireddin, die Lust anwandelte, auf europäische Weise sich zu geberden. Als Khaireddin ihm eines Tages seine Demission anbot, sagte er: „Was heißt das, eine Demission? Seit wann versagt ein Sclave seine Arbeit? Du bist mein Sclave und wirst deinen Posten nicht eher verlassen, als bis ich dich wegschicke." Je älter der Bey wird, je weniger duldet er Widerspruch. Seit dem Beginn der Krise hat er sich mit einem außerordentlichen Rathe von zwölf Mitgliedern umgeben, die meistens dem anti-europäischen und fanatischen Elemente entlehnt sind. Die Minorität wagt es nicht nur nicht zu widerstehen, sondern zeigt sich gern noch radikaler als die Majorität. Ein Mitglied, dem ein europäischer Freund Vorwürfe machte, daß es den Bey vor seiner verblendeten und wie es im vertrautichen Kreise selbst anerkannte, gefährlichen Politik nicht warnte, antwortete neulich: „Ich werde mich wohl hüten, gegen ein Vorurtheil anzustoßen. Ich müßte fürchten nicht lebendig den Bardo zu verlassen, denn dort genügt bisweilen eine Tasse Kaffee, um das Werk des Henkers zu verrichten." Unter solchen Umständen können versöhnliche Rathschläge in das Palais nicht eindringen. Die Ermunterungen zum Widerstande werden hingegen mit Begier aufgenommen und die fernste Aussicht auf einen fremden Beistand wird, als ob sie schon eine Wirklichkeit wäre, mit Begeisterung begrüßt . ."

Abonnements
für die Monate Mai und Juni

zu 2/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix. P. M. Schmitz.

Handels-Nachrichten.

Köln, 4. Mai. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen hies. eff. M. 22.50—23.50 B., fremder 22.50—23.50 Br., per Mai 22 60—70—75—70 bz., 22.70 B., 22 70 G., per Juli 22.40—45—50—55 bz., 22,55 B., 22.50 G., per Nov. 21.35 B., 21.25 G.

Roggen matter, hies. eff. M. 22.00—23.00 B., fremder 22.00—23.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai —.— bz., 21.70 B., 21.65 G., Juli 20.60—55—65 bz., 20.65 B., 20,60 G., per Nov. —.— bz., 17.80 B., 17.75 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B.

Rüböl fester, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 28.50 B., per Mai —.— bz., 28.00 B., 27 90 G., Oct. —.— bez., 29,50 B., 28.90 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 21.80—22.80; Roggen 21.50—22.50; Gerste 15—18; Hafer 16.00—17.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zufuhren knapp.

Andernach, 3. Mai. Der Markt war befahren mit 12500 Kil. Weizen, 5000 Kg. Roggen, 27000 Kg. Gerste, —— Kg Hafer. Per 50 Kg.; Weizen, M. 11,83, Roggen, 11,67, Gerste, 8,84, Hafer 0,00. Kartoffeln, frühe M. 2,20, späte M. 2,20, rothe M. 3,00.

Berlin, 4. Mai. Weizen per Mai M. 223,— bez., Mai-Juni 219,— bez. Roggen per Mai M. 209,— bez., Sept.-Oct. 174,50 bez. Hafer per Mai M. 159,— bez., Mai-Juni 156,— bez., Rüböl per Mai-Juni M. 52,50 bez., Sept.-Oct. 54,60 bez. Spiritus loco M. 54,75 bz., per Mai-Juni 55,25 bez. Juni-Juli 55,80 bz., August-Sept. 56,80 bez.

Stettin, 4. Mai. Weizen per Frühjahr 217,00, Mai-Juni 216,50 M. Roggen per Frühjahr 205,50, Mai-Juni 200,5 M. Rüböl per April-Mai 52,50, Herbst 54,70, Spiritus loco 53,30, Frühjahr 54,00, Mai-Juni 55,00.

Breslau, 4. Mai. Spiritus per April-Mai M. 53,30, Juni-Juli 54,30, Aug.-Sept. 55,40. Weizen per April-Mai M. 215,—. Roggen per April-Mai M. 201,—, Mai-Juni 209,50, Sept.-Okt. 174,—. Rüböl per April-Mai M. 51,50, Mai-Juni 51,50, Sept.-Okt. 53,—.

Magdeburg, 3. Mai. Kartoffelspiritus. Locowaare höher, Termine steigend. Loco ohne Faß M. 56,6, ab Bahn 57, per Mai u. Mai-Juni 56,5—56,8, Juni-Juli 57,5, Juli-Aug. 58,5 per 10000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus höher, loco 56.

Antwerpen, 4. Mai. Petroleum niedr. Blank disp. frs. 19,25 bez., 19,50 Br., Mai —.— bez., 19,25 B., Juni —.— bez., 20,25 B., Sept.-Dec. 20,5/8 bez., 20,75 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 147,— per 100 Kg. Amerik. Speck long disp. frs. 106,—, short dispon. 112,50. Amerikan. Schweineschultern frs. 74,—. Woll-Umsatz 58 Ballen. Kurz Köln 123.30.

Paris, 4. Mai. Mehl 8 Marken per Mai 63,10, Juni 61,80, Sept.-Dec. 59.30. Weizen per Mai 29,—, Juli-August 28,30, Sept.-Dec. 27.40. Roggen per Mai 23.25, Juli-Aug. 21.25, Sept.-Dec. 19,75. Rüböl per Mai 71,75, Juli-Aug. 73,—, Sept.-Dec. 74.50. Spiritus per Mai 61,25, Juli-August 61,—, Sept.-Dec. 59.50 Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 33.25.

Hull, 4. Mai. Leinöl disp. 247/8. per Sept.-Dec. 251/8. Raffinirtes Cottonöl disp. 235/8, Mai-Aug. 241/4.

Liverpool, 4. Mai Baumwolle unverändert. Umsatz 8000 B., Zufuhr 1000 B.

London, 4. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, angeboten 37 Cargos.

New-York, 3. Mai. Goldagio 933/8. London 4.831/2 D. — Mehl extra State D. 4.65. Rother Winterweizen 1.26. — Fracht für Getreide 41/4. Petroleum Standard white 101/4. cs. — Speck 91/4. — Baumwolle middling Upland 75/8.— Baumwoll-Anklünfte in sämmtlichen Häfen der Union 7000 Ballen, Export nach England 3000 Ballen, nach dem Continent 2000 B.

Letzte Post.

Berlin, 4. Mai. Die griechische Grenzfrage wird infolge der letzten Eröffnungen der Pforte an die Botschafter als im wesentlichen geregelt angesehen. Der hiesige griechische Gesandte begibt sich im Auftrage des Königs von Griechenland zu der am österreichischen Hofe bevorstehenden Vermählungsfeier.

— Die Petitionscommission hat die Berathung über die Petitionen, welche das Civilstandsgesetz betreffen, bis zur nächsten Woche vertagt. Man ist in der Commission getheilter Meinung darüber, ob die Petitionen als zur Berathung im Plenum ungeeignet erklärt oder zur Plenarberathung gebracht werden sollen. Die Neigung für die letztere Alternative dürfte indessen die Oberhand behalten und damit dem Reichstage Gelegenheit gegeben werden, ein unzweideutiges Votum auszusprechen.

Paris, 4. Mai. Das englische Panzerschiff Monarch traf am 2. Mai vor Tunis ein. Ein zweites englisches Kriegsschiff, der Temeraire wird in Tunis erwartet. Nach den neuesten Depeschen sollen die Colonnen Vicendon und Gallaud am 3. in der Richtung auf Rum-es-suk vorrücken. Diese Bewegung wird dadurch erklärt, daß sich an die 8000 Krumirs in Sidi-Abdallah-ben-Deschmed gesammelt hatten. Die Banden, mit denen Vicendon seit dem 29. April zu thun hatte, haben sich sehr vermindert. Die in Biserta gelandeten Truppen sind bereits auf dem Marsche nach Dschedaida, der ersten Eisenbahnstation vor Tunis.

London, 4. Mai. Die Jury für die Anklageerhebung beim hiesigen Criminalgericht hat heute beschlossen, gegen den Redakteur der Zeitung „Freiheit", Johann Most, wegen Aufreizung zum Morde die criminalgerichtliche Untersuchung einzuleiten. Die Jury sprach gleichzeitig den Grundsatz aus, daß eine in England erfolgte Veröffentlichung, welche den Zweck habe, zum Morde von Herrschern auswärtiger Staaten oder anderer Personen aufzureizen, ein Verbrechen sei, welches im besonderen gegen die englischen Sitten gerichtet erscheine und von den Behörden stets auf das strengste bestraft werden müsse.

Petersburg, 3. Mai. Ein Corresp. der „K. Ztg." telegraphirt Folgendes: Ich erfahre aus guter Quelle, daß die Nachricht, Graf Loris Melikow beabsichtige, von seinem Posten zurückzutreten, wirklich begründet ist. Melikow ist in der That fest entschlossen, zu gehen, und die Unterredungen, welche er mit dem Kaiser in Gatschina am letzten Freitag und Samstag gehabt hat, haben seinen Entschluß nicht erschüttern können. Als Nachfolger des Grafen wird vielfach der bekannte frühere russische Botschafter in Stambul, der jetzige Domainenminister Graf Ignatiew genannt. — Der Gesetzentwurf über Abänderung der öffentlichen Hinrichtungen in solche innerhalb der Gefängnißhöfe ist im Druck erschienen; er umfaßt 5 Großquartseiten und besagt ungefähr Folgendes: „Schon seit dem letzten polnischen Aufstande sind Verhandlungen zwischen den Ministerien des Innern, der Justiz und der zweiten Abtheilung der eigenen Kanzlei des Kaisers gepflogen worden, die indessen wegen zu großer Meinungsverschiedenheiten nicht zum Abschluß gelangten; namentlich bestand man darauf, Standesrepräsentanten zur Execution hinzuzuziehen. Nach der letzten Hinrichtung wurde die Frage von neuem aufgenommen und mit großer Mehrheit für die Vollstreckung der Todesurtheile innerhalb der Gefängnißmauern entschieden". Wann der Gesetzentwurf veröffentlicht wird, ist noch nicht bekannt.

Konstantinopel, 3. Mai. Die Pforte hat die Collectivnote der Mächte vom 19. April beantwortet. Der Minister des Auswärtigen erklärt, daß der Sultan die von den Großmächten vorgeschlagene Grenzlinie annehme und die Marschälle Ali Nizami Pascha, Ghazi Achmed Mukhtar Pascha und den Unterstaatssecretair Artin Effendi Dadian beauftragt habe, sich behufs Abschlusses der nöthigen Convention den Botschaftern zur Verfügung zu stellen.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 11,56. 1,49. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,25. 12,6. 6,44. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,10. 10,40. 12,19. 2,6. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,51. 12,30. 4,21†. 7,9. 9,58.
Von Longerich nach Köln: 8,31. 11,2. 12,41. 2,23. 7,20. 10,9.
Von Nippes nach Köln: 8,40. 11,12. 12,51. 7,20. 10,20.
Osterath: 7,—, 9,58. 12,45. 3.46. 6,28. 9,27.
Oppum: 7,—. 9,58. 12,45. 2,27†. 3,46. 6.28. 9,27.
Crefeld: 7,—. 8,23. 9,58. 12,45. 2,27†. 3,46. 6,28. 9,27.
Düren: 6,21. 7,55. 10,53. 2,30. 7,13.
Cleve: 7,—. 9,58. 2,27†. 3,46. 6,28.
Essen: 7,—. 9,58. 2,27†. 3,46. 6,28. 9,27.
Venlo: 7,—. 9,58. 2,27†. 3,46. 6,28.
Von Capellen-Vevelinghoven nach Düren: 6,36. 8,10. 11,8. 2,46. 7,29.
Von Grevenbroich nach Düren: 6,45. 8,19. 11,19. 2,55. 7,38.
Von Harff nach Düren: 6,55. 8,31. 11,31. 3,7. 7,50.
Von Bedburg nach Düren: 7,2. 8,38. 11,40. 3,15. 7,58.
Von Elsdorf nach Düren: 7,13. 8,49. 11,51, 3,26. 8,9

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 8,58. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,20.
Nippes: 6,6. 9,4. 11,48. 2,48. 8,26.
Longerich: 6,15. 9,13. 11,57. 2,57. 5,42. 8,35.
Worringen: 6,25. 9,23. 12,7. 3,7. 5,52, 8,45.
Dormagen: 6,34. 9,32. 12,16. 3,16. 6,—. 8,54.
Norf: 6,47. 9.45. 12,30. 3,30. 6,13. 9,7.
Crefeld: 7,10. 9,38. 10,50. 11,22. 1,14. 3,27†. 5,58. 8,45.
Oppum: 7,17. 9,46. 11,28. 1,21. 3,33†. 6,5. 8,57.
Osterath: 7,28. 9,57. 11,39. 1,32. 6,16. 9,8.
Cleve: 7,52. 11,26. 2,2†. 4,12. 6,59.
Essen: 6,1. 8,37. 12,10. 2,19. 4,1. 7,48.
Venlo: 5,41. 9,49. 11,48. 2,—. 4,25. 7,20.
Düren: 5,37. 8,7. 10,20. 2,27. 7,45.
Elsdorf: 5,58. 8,29. 10,43. 2,48. 8,8.
Bedburg: 6,8. 8,39. 10,54. 2,58. 8,18.

Bekanntmachung.

Die Termine für die **Güterwechsel-Aufnahme im Kreise Grevenbroich** finden pro Etatsjahr 1882/83 in nachstehend angegebener Weise statt:
für Elsen und Lach am 13. Mai, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte und
" Elfgen am 14. Mai, Vormittags von 8—12 Uhr, ebendaselbst;
" Bedburdyck am 17. und 18 Mai, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr, im Lokale des Wirthes Christian Pilartz;
" Hemmerden 20. Mai, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr, im Lokale des Wirthes Faßbender, und
" Capellen am 21. Mai, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—5 Uhr, ebendaselbst;
" Gustorf am 24. Mai, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte, und
" Gindorf am 25. Mai, Vormittags von 8—12 Uhr, ebendaselbst;
" Frimmersdorf am 27. Mai, Vormittags von 9—12 Uhr, und ebenfalls
" Neurath am 27. Mai, Nachmittags von 2—6 Uhr, im Lokale des Wirthes Tillenburg zu Frimmersdorf;
" Jüchen am 31. Mai, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte;
" Kelzenberg am 1. Juni, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte;
" Grevenbroich am 3. Juni, Vormittags von 9—12 Uhr, und
" Neuenhausen ebenfalls am 3. Juni, Nachmittags von 3—6 Uhr, auf dem Rathhaussaale;
" Allrath am 4. Juni, Vormittags von 9—12 Uhr, und ebenfalls
" Barrenstein am 4. Juni, Nachmittags von 3—5 Uhr ebendaselbst;
" Wickrath am 8. und 9. Juni, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—7 Uhr, im Lokale des Wirthes Brosch;
" Höningen und Broich am 13. Juni, Vormittags von 9—12 Uhr, und ebenfalls
" Oekoven am 13. Juni, Nachmittags von 2—5 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte;
" Wevelinghoven am 15. Juni, Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr, im Lokale des Wirthes Hoppen,
" Garzweiler am 18. Juni, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte;
" Hochneukirch am 21. Juni, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—7 Uhr, im Lokale der Wirthin Wittwe Klein;
" Wanlo am 22. Juni, Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr, im Lokale des Wirthes Settels;
" Neukirchen Hülchrath am 27. Juni, Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr, im Lokale des Wirthes Kauertz zu Hülchrath; und
" Hoisten-Weckhoven am 28. Juni, Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr, ebendaselbst.

Die Grund- und Gebäudeeigenthümer haben alle in Betreff ihrer Grundstücke und Gebäude eingetretenen Veränderungen unter Vorlegung der darüber ausgefertigten Urkunden und der diesjährigen Steuerzettel in den Terminen anzumelden.

Capitalien verschiedener Größe ist auszuleihen beauftragt
Neuß, Canalstraße 6. **Cremer,**
Rechts-Anwalt.

Prima **Saatbuchweizen** und diesjähr. **Speck-Stangenbohnen** zu haben bei
Wittwe Wilh. Hermes zu Heerdt.

Fichten-Bohnenstangen noch vorräthig A. Hesemann, Roggendorf.

Eine lange **Karre** mit breiten Rädern und eiserner Achse billig zu kaufen.
Wo, sagt die Exp.

Ein schönes **Dreirad** zu kaufen.
Oberstraße 55.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.

Grundkapital 3 Millionen Mark.

Die Versicherten erhalten **bei festen Prämiensätzen ohne Nachschußverbindlichkeit Anrecht auf einen Theil des Geschäftsgewinnes,** dessen Berechnungsweise völlig die beiden Zwecke erreicht:
a. vor dem Nachtheile zu hoher Prämie zu schützen;
b. der Gesellschaft und ihren Organen jedes Interesse an unbilliger Schadenvergütung zu benehmen.

Zur Vermittlung von Versicherungen und zu näherer Auskunft sind bereit die Agenten:

Kreis Neuß:

Joh. Bayer, Postverwalter, Büttgen.
R. Ferken, Sinsteden.
Jac. Richrath, Zons.
Jos. Trepels, Dormagen.
Joh. Hub. Eichhorn, Gohr.
Frz. Kivilip, Holzheim.
A. Pfeiffer, Küster, Rosellen.
Anton Bloser, Niedercassel.
Peter Esser, Küster, Nievenheim
Paul Wienen, Büderich.

Kreis Grevenbroich:

Wilh. Breuer, Grevenbroich.
J. Flüchten-Nieuland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
H. Ant. Cremer, Elfgen.
Mich. Wehres, Gustorf.
Dapper, Notariatsf. Wevelinghoven.
Fr. Neuß, Jüchen.
Pet. Hamacher, Capellen.
H. Gummersbach, Aldenhoven.
Serv. Maaßen, Otzenrath.
Gottfr. Rinckens, Wickrath.

Kreis Bergheim:

H. Spickernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Peter Granderath, Pütz.
Frz. Kappert, Elsdorf.
Emil Broich, Königshoven.
Peter Graß, Buir.
Casp. Zerving, Thorr.

Kreis Crefeld:

Wilh. Schündelen, Osterath.
Josef Adams, Willich.

Landkreis Köln:

Für Worringen und Umgegend **Joh. Moers** in Langel.
Für die **Stadt Neuß** werden die Agenturgeschäfte vom **Directionsbureau Friedrichstraße Nr. 2,** aus besorgt.

Daniel Lenz, Köln,

Nr. 16, Hohepforte, verlängerte Hohestraße,

Betten-Ausstattungs-Geschäft

(gegründet 1826)

empfiehlt seine durch Umbau bedeutend erweiterten reichhaltigen Lager in:

Bettwaaren, compl. Betten,

Kinderbetten, **Holz- u. eisernen Bettstellen,** letztere auch mit Drahtmatratzen, Roßhaaren, Bettfedern, Daunen, Matratzenstoffen in den neuesten Mustern.

Rouleauxstoffen und Marquisendrille,

wollene und gesteppte Bettdecken, gewöhnlichem bis feinstem Genre.

Reise-Pferdedecken.

Bei billigen Preisen reelle, geschmackvolle Ausführung.



Grabmonumente
in **Granit, Marmor** u. **Sandstein,** sowie **alle in's Baufach einschlagende Artikel** werden prompt und billigst angefertigt von
H. Bachem Söhne.

Sargmagazin

Jos. Kuller, Büttgerstraße Nr. 37.
Alle Sorten Eichen- und Tannen-Särge mit und ohne Zubehör billigst.

2 bis 3 schöne **Zimmer** zu vermiethen, jetzt oder Oktober zu beziehen.
Wo, sagt die Exp.

Lehrling gesucht!

Wir suchen für unser mechanische Weberei in Grevenbroich einen mit guten Schulkenntnissen versehenen **jungen Mann** in die Lehre. Eintritt baldigst.
Selbstgeschriebene Offerten erbitten an unsere Adresse nach M.-Gladbach.
Anton Wallraf Söhne.

Ein starker Knabe vom Lande als **Lehrling** in ein Specereigeschäft in Köln gesucht. Altenmarkt 73.

Als Haushälterin

eine gesetzte kath. Person gesucht, die im Kochen und allen häuslichen Arbeiten erfahren ist. Gute Zeugnisse erforderlich. Näheres in d. Exp. d. Z.

Mädchen gesucht!

Zum baldigen Eintritt nach Grevenbroich wird ein ordentliches u. fleißiges Mädchen gesucht, welches alle Hausarbeit versteht und kochen kann.
Wo, sagt d. E. d. Z.

Oelfässer, zu Jauche und Regenfässer geeignet, zu haben bei
Math. Derstappen,
Niederstraße 70.

500 Fässer

gutes **Zuckerrübenkraut** zu kaufen bei **W. Heck,** Düsseldorf.
Casernenstraße 59.